

wahrsam stammen, wie vielleicht das Expl, das mir am 29. 8. 1959 auf dem Biedensand (Lampertheimer Altrhein) begegnete. Auch die Herkunft des Vogels, der im Mai 1965 im überfluteten Rheinuferbereich Oestrich beobachtet wurde, blieb bis jetzt ungeklärt. (Erwähnt werden soll jedoch in diesem Zusammenhang, daß das Frühjahr 1965 einen ungewöhnlich starken Einflug von mediterranen Arten wie Stelzenläufer und Weißbartseeschwalbe nach Hessen und Rheinland-Pfalz brachte.)

Als zweifelsfreie Wildvögel sind also wohl nur diese Tiere zu werten, die in alten Quellen als „Curiosa“ erwähnt werden. H. FREY (Bingen) verdanke ich einen neuen Hinweis auf zwei Flamingos, die sich im Sommer 1811 bei „Schierstein und Idstein (? Verf.) „einige Tage aufhielten (nach V. F. FISCHER „Forst- und Jagdenkwürdigkeiten des verflommenen Jahres aus dem südlichen Deutschlande, besonders aus der Rheingegend“; Sylvan 1814, S. 131). Die bei GEBHARDT & SUNKEL (1954) erwähnten 27 Vögel, die sich im Juli des gleichen Jahres längere Zeit am Gimbseheimer Altrhein gezeigt haben sollen, sind dagegen als hessische Nachweise zu streichen, nachdem KINZELBACH (1964) überzeugend nachweisen konnte, daß diese Ortsbezeichnung mit G a m b s heim bei Straßburg verwechselt wurde.

#### Literatur:

- GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1964): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.  
KINZELBACH, R. (1964): Ergebnisse der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft Oberrhein II; Jahresbericht der Orn. Arbeitsgem. Oberrhein, S. 37.  
WILLY BAUER, 6000 Frankfurt a. M., Seckbacher Landstraße 43.

#### Zum Brutvorkommen der Knäk- und Löffelente (?) in der Wetterau

Meine ersten Daten, die auf ein eventuelles Brüten von *Anas querquedula* schließen lassen, stammen aus dem Jahre 1962. Damals stellte ich im Sumpfgelände bei Grund-Schalheim am 20. Mai noch 4 ♂♂, 1 ♀ der Knäke fest. Leider erfolgten dann keine weiteren Kontrollen. — 1963 sprechen folgende Feststellungen bei Staden für Brut: 10. 5. 1 ♀, 14. u. 19. 5. je ein ♂. Am 21. Juni waren in den überschwemmten Wiesen dort dann etwa 10 Knäkten in einem Schwarm Stockenten. 20—25 Knäkten wurden daselbst am 20. 7. bestätigt. — 1964 am 10. und 14. 5. je ein ♀ bei Staden, am 10. 7. dort 8 Knäkten. — Eindeutige Beweise und Feststellungen erfolgten in der Brutzeit 1965. Unter Kontrolle waren in diesem Jahr das Sumpfgelände von Grund-Schalheim und die feuchten Niddawiesen bei Nieder-Mockstadt. Die Beobachtungen bei Grund-Schalheim ergaben folgendes Bild: 15. 5. 1 ♂, 22. 5. 5 ♂♂, 23. u. 27. 5. 4 ♂♂, 5. 6. 3 ♂♂, 1 ♀, 12. 6. 1 ♂, 1 ♀ (das ♀ umflog mich unter ängstlichem Knäk-knäk, offenbar war ich nahe bei den Jungenten), 17. 6. 2 ♀♀ (gleiches Verhalten wie am 12. 6.; im Schilf waren die Jungenten zu hören), am 23., 24. und 31. 7. dort dann jeweils 12 Knäkten. Für das Beobachtungsgebiet bei Nieder-Mockstadt liegen die folgenden Feststellungen vor: 15. 5. 3 ♂♂, 23. 5. 5 ♂♂, 27. 5. mindestens 6 ♂♂, 13. 6. 1 ♂, 2 ♀♀ (1 ♀ zeigt brutverdächtiges Verhalten), 20. 6. 4 ♂♂, 2 ♀♀. Am 21. Juni sah ich dann erstmals für kurze Augenblicke ein ♀ mit Jungenten. Etwa an der gleichen Stelle fand ich am 27. 6. ein verlegtes Entenei. Seine Maße 45 × 32 mm entsprechen denen, die MAKATSCH für die Knäke angibt. Ein offenbar noch Jungenten führendes ♀ beobachtete ich am 3. 7. Etwa 50 dicht in einem Schwarm zusammenhaltende Knäkten hielten sich am 27. 7. in dortigen Gelände auf. — Zusammenfassend ist zu sagen, daß *Anas querquedula* bei günstigem Wasserstand in den Sumpfgeländen der Wetterau wohl alljährlich als Brutvogel zu finden ist. Bei vorsichtiger Schätzung ergeben sich für 1965 bei Grund-Schalheim 1—2 und für die Niddawiesen bei Nieder-Mockstadt mindestens 4—6 Brutpaare.

Für *Anas clypeata* liegt ein eigentlicher positiver Brutnachweis noch nicht vor, doch sprechen auch hier meine Beobachtungen zumindest für starken Brutver-

dacht. Als ich am 21. 6. 1963 2 ♂♂, 1 ♀ und am 30. 6. 1963 6 Löffelenten in einem Schwarm Stockenten, in dem auch etwa 10 Knäkten waren (siehe oben), in überschwemmten Wiesen bei Staden feststellte, vermerkte ich in meiner Beobachtungskartei: „Im Mai wurden keine Löffelenten hier beobachtet, deshalb erscheint die Annahme, daß die Löffelenten hier erbrütet wurden, sehr fraglich.“ Nach meinen Daten aus dem Jahre 1965 aus den Niddawiesen bei Nieder-Mockstadt (vom Beobachtungsort 1963 etwa 7 km Luftlinie entfernt) neige ich heute zu der Annahme, daß *Anas clypeata* jahrweise in 1—2 Paaren in der Wetterau brütet. Das Gelände von Nieder-Mockstadt, das von mehreren verschilften Wassergräben durchzogen ist, zeichnet sich durch weitläufige, feuchte Wiesen, in denen einzelne Sumpfflächen liegen, aus. Es entspricht damit weitgehend dem Biotop der Löffelente, die nach JAUCH (zit. bei BOBACK) eine große Vorliebe für steppenartiges Riedgras und offenes Gelände hat. Nachfolgend die Beobachtungen von Nieder-Mockstadt. Nachdem ich am 18. 4. 1 ♂ und am 24. 4. 3 ♂♂, 2 ♀♀ Löffelenten sah, stellte ich dort am 23. und 28. 5. je 2 ♂♂ fest (27. 5. 1 ♂). Mitte Juni wurde das Wiesengelände dann durch die anhaltenden Regenfälle teilweise überschwemmt. Am 13. 6. sah ich erstmals zur Brutzeit 2 ♀♀. Ob die Überschwemmungen zu Gelegeverlusten geführt haben, ist nicht zu klären. Die Tatsache, daß in diesem Jahr dort keine Löffelenten mehr beobachtet wurden, besagt wenig, wenn man die Weitläufigkeit des Geländes und die nicht begehbaren Sumpfstellen berücksichtigt. Interessanterweise sah ich aber am 25. Juli in überschwemmten Wiesen zwischen Leidhecken und Reichelsheim 9 Löffelenten (Entfernung Leidhecken/Reichelsheim — Nieder-Mockstadt etwa 7 km Luftlinie). Vergleicht man die Daten von Knäk- und Löffelente, so ergibt sich ein fast gleiches Bild: im Mai nur Erpel, Anfang bis Mitte Juni erstmals ♀♀ und im Juli dann mehr oder weniger große Schwärme. Diese Analogie ist meines Erachtens eine weitere Untermauerung der Annahme, daß die Löffelente vereinzelt in der Wetterau brütet.

#### Literatur:

- BOBACK, A. W. (1962): Unsere Wildenten. Wittenberg-Lutherstadt.  
GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.  
MAKATSCH, W. (1952): Die Vögel der Seen und Teiche. Radebeul.  
NIETHAMMER, G., H. KRAMER & H. E. WOLTERS (1964): Die Vögel Deutschlands. Frankfurt a. M.

WOLFGANG SCHÖSSLER, 63 Gießen, Schottstraße 16.

#### Weitere Beobachtungen vom Inheiden/Trais-Horloffsee

Während der Drucklegung der ersten Beobachtungsübersicht (*Luscinia* 38, S. 27 bis 29) gelangen mir noch einige interessante Erstfeststellungen für den Inheiden/Trais-Horloffsee, die hier kurz mitgeteilt seien.

#### Bläßgans — *Anser albifrons*

Eine Schar von 13 Bläßgänsen beobachtete ich an dem fast zugefrorenen See am 7. März 1965. Das Weiß der Stirn und die deutliche Querfleckung des Bauches wiesen sie sämtlich als ad. Exemplare aus.

#### Saatgans — *Anser fabalis*

Aus dem Jahre 1964 ist eine Beobachtung von 52 Saatgänsen, die am 2. Februar auf dem Eis des Sees rasteten, nachzutragen. Gleichzeitig mit den oben erwähnten Bläßgänsen stellte ich am 7. 3. 1965 auch 4 Saatgänse fest, die aber deutlich Distanz zu diesen wahrten und auch beim Auffliegen getrennt flogen.

#### Kolbenente — *Netta rufina*

2 ♂♂ und 1 ♀ verweilten am 21. März 1965 auf dem See.

### Bergente — *Aythya marila*

Die erste Bergenten-Beobachtung für den Inheiden/Trais-Horloffter See stammt vom 11. April 1965: 1 ♀ zusammen mit 2 ♂♂ und 1 ♀ der Reiherente.

### Flußseeschwalbe — *Sterna hirundo*

Auch die Flußseeschwalbe wurde 1965 erstmals nachgewiesen und zwar am 16. April mit zwei Expl. und am 19. Juli ein sehr ruffreudiges Exemplar.

WOLFGANG SCHÖSSLER, 63 Gießen, Schottstraße 16.

### Neue Flußregenpfeifer-Vorkommen in Hessen und einige brutbiologische Daten von *Charadrius dubius*.

Nachdem HEDRICH (zit. bei GEBHARDT/SUNKEL) 1927 letztmalig eine Flußregenpfeiferbrut bei Gießen nachweisen konnte, gelangen mir im Jahre 1965 gleich zwei Brutfeststellungen im Gießener Raum. Am 26. Mai beobachtete ich zusammen mit MEIER an der Kiesgrube der Lahn-Waschkies KG (Werk II) bei Heuchelheim einen balzfliegenden Flußregenpfeifer. Bei einer Kontrolle fand ich dann am 3. Juni dort das angefangene Gelege. Es enthielt zwei Eier. Das Brutgebiet bildete ein etwa 50 × 60 m messendes, zu den Rändern hin bewachsenes Ödland zwischen zwei Kiesgruben. Auf dem Gelände waren zahlreiche kleine, etwa 1 m hohe Erdhügel aufgeschüttet, zwischen denen einzelne Wasserpfützen lagen. Bezeichnenderweise befand sich die Nestgrube auf einer der wenigen Erhöhungen, deren Oberfläche kiesig war. Einen Tag später (4. 6.) bestand das Gelege aus drei Eiern und wurde bebrütet. Das vierte und letzte Ei wurde im Laufe des 5. Juni gelegt. Nach MEIER war das Gelege am 27. 6. noch bebrütet; BRACKE beringte am 28. 6. abends vier Jungvögel, die zu diesem Zeitpunkt schon etwa 20 m vom Nest entfernt waren. Die Brutzeit betrug also 24 Tage. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die Brut meines Wissens außer den 5 Kontrollen störungsfrei verlief. Am 13. Juli stellte ich im dortigen Gelände 3 ad. Flußregenpfeifer fest. Ob es sich bei dem dritten Regenpfeifer um einen der Altvögel des zweiten Gießener Brutvorkommens (Entfernung der beiden Brutplätze etwa 5 km Luftlinie) oder schon um einen Durchzügler handelte, bleibt leider im unklaren. Nur noch je einen Alt- und Jungvogel ergab eine Kontrolle am 18. 7. (DATHE und MÜLLER [zit. bei DATHE] stellten 22 Tage alte, schon flugfähige Flußregenpfeifer fest.). Ein von mir am 20. 7. gefangener Jungvogel (also 23 Tage alt) war offensichtlich zum Fliegen noch nicht in der Lage. Bei der nächsten Kontrolle am 29. 7. war das Brutgebiet bereits verwaist.

Der zweite Brutplatz in diesem Jahr bei Gießen lag in einem Gelände, in dem man den Flußregenpfeifer eigentlich nicht erwartet: eine größere Schuttauflschüttung fast in der Stadt selbst. In unmittelbarer Nähe liegen zwei Teiche, um die ein Erholungsgebiet im Entstehen ist. Im Gegensatz zu dem ruhigen Brutgebiet bei Heuchelheim waren hier alltäglich Störungen durch spielende Kinder, Straßen- und Baustellenverkehr gegeben. Trotzdem gelang die Brut. Erstmals beobachtete ich an einem der beiden obengenannten Teiche am 25. 5. ein Paar Flußregenpfeifer bei der Bodenbalz. Weitere Feststellungen gelangen am 30. 5. 1 Expl., 31. 5. 2 Expl., 1. 6. 2 Expl., 3. 6. 1 Expl. Es ergaben sich aber keine weiteren Hinweise auf eine eventuelle Brut. Erst am 25. 6. konnte ich zusammen mit BRACKE den Brutnachweis erbringen, indem wir auf dem Schuttauflschüttungsgelände einen etwa 5 Tage alten Jungvogel fingen und beringten. Ab 8. 7. war nur noch ein Altvogel dort, der offenbar noch Junge führte. Am 14. 7. beobachtete ich den Altvogel mit einem voll flugfähigen Jungvogel (ohne Ring). Knapp eine Woche später (20. 7.) konnte ich hier keine Flußregenpfeifer mehr bestätigen. Ob der Abzug freiwillig oder notgedrungen durch den verstärkten Baubetrieb erfolgte, lasse ich offen. Bei beiden Gießener Brutten ergibt sich eine Analogie zu den Angaben DURANGOs (zit. bei DATHE), nach dem einer der Altvögel abzieht, wenn die Jungen vierzehn Tage alt sind.

Einen weiteren Flußregenpfeifer-Brutplatz entdeckte ich im Braunkohlenabbaugebiet zwischen Wölfersheim und Wohnbach. Sowohl BERCK und WEIDER als auch WEHNER liefern für das Wetterauer Braunkohlenabbaugebiet nur Zugdaten bzw. können keine sicheren Anhaltspunkte für eventuelle Regenpfeiferbruten geben. Meine ersten Daten, die auf mögliche Brutvorkommen schließen lassen, stammen aus dem Jahre 1964. So sah ich am 31. 5. auf dem Brachgelände an der Römerstraße 1 Expl.; ebenfalls 1 Expl. am 17. 6. und 10. 7. an einem der Weckesheimer Teiche, die leider mittlerweile zugeschüttet wurden; daselbst am 1. 7. 2 Expl. 1965 begegnete ich erstmals am 25. April 2 Flußregenpfeifern an einem der fast zugeschütteten Weckesheimer Teiche, bei der Braunkohlengrube zwischen Wölfersheim und Wohnbach am 12. 6. einem balzfliegenden Exemplar. Einen Tag später beobachtete ich hier ein Paar beim „Scheinnisten“ in der typischen Art wie bei DATHE beschrieben. Die schon fertige Nestanlage wurde in den folgenden Tagen leider von einer während des ganzen Sommers im dortigen Gelände weidenden Schafherde zertreten. Zusammen mit BRACKE konnte ich trotzdem am 17. 6. das Paar bei der Kopulation beobachten. In der Folgezeit stellte ich jeweils nur noch einen Regenpfeifer fest: 20. 6., 21. 6., 27. 6., 3. 7., 9. 7. (evtl. 2 Expl.). Nach der Kontrolle am 15. 7. gelang kein Nachweis mehr. Möglicherweise konnte das hiesige Paar aber doch eine Brut zeitigen. Nimmt man an, daß das Gelege etwa ab 17. 6. vollzählig war, so kommt man auf einen Schlüpftermin um den 11. 7. Am 2. 8. etwa wären die Jungvögel also flugfähig. So erklärt sich vielleicht meine Feststellung von drei Flußregenpfeifern dort am 8. 8. Zwei davon schienen Altvögel zu sein, während der dritte, der an einer 50 m entfernten Wasserlache saß, der Gefiederfärbung nach offensichtlich ein diesjähriger Vogel war. Wenn auch ein sicherer Brutnachweis hier noch aussteht, so stimmt doch der Brutversuch hoffnungsvoll für die kommenden Jahre.

### Literatur:

- BERCK, K.-H. & H. WEIDER (1963): Zug- und Brutvögel im Wetterauer Braunkohlengebiet. *Luscinia* 36, S. 20–29.  
DATHE, H. (1953): Der Flußregenpfeifer. Wittenberg/Lutherstadt.  
GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens. Frankfurt a. M.

Anschrift des Verfassers: WOLFGANG SCHÖSSLER, 63 Gießen, Schottstraße 16.

### Teichwasserläufer bei Darmstadt — *Tringa stagnatilis*

Einige kleine Abwasserbecken und Klärteiche westlich von Darmstadt sind für ihren Limikolenreichtum bekannt, da es die einzigen geeigneten Rastplätze für diese Vögel sind. Dazu zählt besonders das „Alte Rückhaltebecken“ bei Griesheim. Das etwa 1,5 ha große Klärbecken liegt in einer Waldecke. Hinter dem von Büschen und Brennesseln überwucherten Damm ist die Wasserfläche einigermaßen gut geschützt. Der häufig wechselnde Wasserstand begünstigt den Bewuchs im Innern: Schilf und Grasblüten nehmen etwa die Hälfte des Beckens ein, dazwischen liegen oft große Schlammflächen frei.

Hier wurde am 26. April 1964 ein Teichwasserläufer beobachtet. H. G. FRITZEN, den wir benachrichtigt hatten, ohne ihm im einzelnen zu sagen um was für einen Vogel es sich handelte, konnte den gleichen Vogel am 28. April nochmals beobachten und unabhängig von uns als Teichwasserläufer bestimmen.

### Kennzeichen:

Starengöße, vielleicht ein wenig größer. Einige Stare, die zwischen den Grasinseln auf der Schlammfläche nach Nahrung suchten, ermöglichten den Größenvergleich. Auffallend hochbeinig, dadurch größer wirkend, jedoch kleiner als ein Rotschenkel.

Schon von weitem fiel die vorm dunklen Schlick leuchtend helle Unterseite auf. Der Kopf wirkte fast einheitlich hell-graubraun, ohne auffallenden Augestreif